

# Der neue Aktionsplan nützt der Zivilgesellschaft

**Geber- und Entwicklungsländer wollen mehr Transparenz und Demokratie in der Entwicklungshilfe walten lassen, um deren Wirksamkeit zu steigern. Über dieses Resultat der internationalen Konferenz von Anfang September in Accra sprach GLOBAL<sup>+</sup> mit Anne-Sophie Gindroz. Die Leiterin des Helvetas-Programms in Mali vertrat Alliance Sud an der Konferenz.**

**Anne-Sophie Gindroz, das High Level Forum verabschiedete mit der «Accra Agenda for Action» einen Aktionsplan für die kommenden Jahre. Wo liegen seine Stärken?**

Ich würde sagen, bei der Transparenz. Geber und die Regierungen im Süden müssen offener über die Entwicklungszusammenarbeit informieren. Wie viel Geld erhalten die Regierungen, wozu dient es, welche Bedingungen sind damit verknüpft? Auf diese Fragen erhalten Parlamente und zivilgesellschaftliche Organisationen künftig präzisere Antworten und können besser verfolgen, wie die Hilfe eingesetzt wird. Zudem werden die Entwicklungsländer drei bis fünf Jahre im Voraus erfahren, wie viel Geld sie erhalten, damit sie ihre Bud-

gets besser planen können. Es gab auch Fortschritte bei der demokratischen Mitsprache: Die Regierungen werden künftig Parlamente und lokale Behörden einbeziehen, wenn sie ihre Entwicklungspolitiken erarbeiten, umsetzen und evaluieren. Das waren alles zentrale Forderungen der Zivilgesellschaft (s. Kasten). Aus ihrer Sicht kann die Hilfe nur wirksam sein, wenn Transparenz und demokratische Spielregeln herrschen.

**Also einige Erfolge für die Zivilgesellschaft. Trotzdem hält sich ihre Begeisterung über die Agenda in Grenzen.**

Die Agenda ignoriert viele ihrer Forderungen. Sie klammert wirtschaftspolitische Bedingungen der Geber, wie Handelsliberalisierung oder Privatisierungen, weiterhin aus. Sie ist auch schwach, was die ungebundene Hilfe betrifft. In vielen Fällen werden Geberländer die Hilfe weiterhin an eigene Güterlieferungen oder Dienstleistungen binden können, anstatt sie in den Entwicklungsländern zu beziehen und so die lokale Wirtschaft zu stärken.

**Immerhin werden zivilgesellschaftliche Organisationen explizit als eigenständige und vollwertige Akteure der Entwicklung anerkannt – das ist neu.**

Ja. Aber die Agenda enthält keine konkreten Verpflichtungen für Geber und Regierungen im Süden, enger mit ihnen zusammenzuarbeiten. Andererseits geht sie viel weiter als der erste Entwurf, der diese Organisationen bloss in einem kurzen Satz erwähnte. Jetzt tauchen sie in vielen Zusammenhängen auf – bei den demokratischen Spielregeln, bei den Partnerschaften für Entwicklung, bei den unabhängigen Evaluationen der Entwicklungszusammenarbeit. Die Agenda wird ihnen als Hebel dienen, um Informationen zu erhalten und sich aktiv am entwicklungspolitischen Dialog zu beteiligen. Damit können die zivilgesellschaftlichen Organisationen ihre Position stärken und sich wirksamer dafür einsetzen, dass die Hilfe bei den Ärmsten und Bedürftigsten ankommt.

**Die Umsetzung der Paris-Deklaration läuft bisher harzig. Enthält die Agenda mehr als schöne Vorsätze?**

Die Agenda geht weiter, als wir zu Beginn der Konferenz erwartet hatten. Und sie enthält verbindlichere

<sup>1</sup> www.accrahlf.net  
<sup>2</sup> siehe GLOBAL<sup>+</sup>  
Nr. 30 und  
www.alliancesud.ch/  
deutsch/  
files/T\_EkWe.pdf

## Umsetzung der Paris-Deklaration vorantreiben

2005 beschlossen Geber- und Entwicklungsländer in Paris eine Reihe von Prinzipien, um die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit zu verbessern: Die Regierungen im Süden sollen die Zügel in den Händen halten, während die Geber ihre Hilfe auf die Prioritäten der Entwicklungsländer ausrichten und untereinander harmonisieren. An der Folgekonferenz in der ghanaischen Hauptstadt Accra vom 2. bis 4. September wurde eine magere Zwischenbilanz zur Umsetzung der Paris-Deklaration gezogen: Die Geber haben bisher wenig getan. Der Aktionsplan «Accra Agenda for Action»<sup>1</sup> enthält nun verbindlichere Ziele. Er korrigiert auch Mängel der Deklaration, die von der Zivilgesellschaft kritisiert worden waren.<sup>2</sup> Unter den 1200 Konferenzteilnehmenden war eine 80-köpfige Delegation von zivilgesellschaftlichen Organisationen aus dem Süden und dem Norden.

*Michèle Laubscher*

Verpflichtungen und Fristen. Die wichtigste Botschaft an Geber- und Entwicklungsländer ist: Zahlt, was ihr verspricht, und veröffentlicht, was ihr ausbebt. Ob dieses Ziel erreicht wird, hängt stark vom Druck der Zivilgesellschaft ab.

**Die zivilgesellschaftlichen Organisationen versuchen seit Längerem, die Debatte über die Wirksamkeit der Hilfe auf die Wirksamkeit der Entwicklung zu erweitern.**

Sie hatten in Accra auch damit Erfolg. Dort schälte sich der Konsens heraus, dass zur Debatte auch die politische Dimension gehört, dass die Frage beantwortet werden muss, welche Entwicklung den Ärmsten konkrete und spürbare Resultate bringt. Die zivilgesellschaftlichen Organisationen müssen nun am Ball bleiben, damit auch über den Welthandel, die Verschuldung, die Steuerflucht diskutiert wird. Mit Entwicklungszusammenarbeit allein können wir die Armut nämlich nicht bekämpfen.

**Die offizielle Schweizer Delegation<sup>3</sup> wollte sich vor allem für die demokratische Eigenverantwortung engagieren. Hat sie das auch getan?**

Sie war sehr aktiv. Sie hat zusammen mit Kolumbien den runden Tisch zu diesem Thema geleitet. Dort wurde zum Beispiel darüber diskutiert, welche Voraussetzungen nötig sind, damit auch die lokale Ebene in die Entwicklungspläne Eingang findet und die Regierungen konkret auf die Bedürfnisse von Gemeinden oder abgelegenen Regionen eingehen. In solchen Fragen ist die Schweiz glaubwürdig, weil sie ihre Entwicklungszusammenarbeit auf lokaler Ebene verankert und ihre Partner ernst nimmt. Für die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit eröffnet sich hier ein neues Feld von Möglichkeiten: Die Deza könnte neue Partnerschaften mit den Schweizer Hilfswerken aufbauen, welche die Komplementarität beider Seiten nutzen, um eine echte demokratische Eigenverantwortung in Entwicklungsländern zu verwirklichen.

*Das Gespräch mit Anne-Sophie Gindroz führte Michèle Laubscher.*

<sup>3</sup> Die offizielle Delegation bestand aus VertreterInnen der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) und des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco).



Foto: Bruno Stockli / Alliance Sud

**INSERAT**

Lucerne University of Applied Sciences and Arts  
**HOCHSCHULE LUZERN**  
Soziale Arbeit

**CARITAS** Schweiz  
Schweiz  
Sizzera  
Gracia

## MAS Managing Diversity

Master of Advanced Studies

**Diversität statt Abschottung**  
Das transdisziplinäre Studienprogramm ist ein Angebot der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit in Kooperation mit der Caritas Schweiz und spricht Führungs- und Fachpersonen aus den verschiedensten Berufsfeldern an.

Zu den Themen Migration, Integration, Managing Diversity und Transkulturelle Kompetenzen werden Ansätze zum ressourcenorientierten Umgang mit gesellschaftlicher Vielfalt vermittelt.

Informationen unter [www.hslu.ch/masmdi](http://www.hslu.ch/masmdi) oder bei Ute Andree, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, T 041 367 48 64, [ute.andree@hslu.ch](mailto:ute.andree@hslu.ch)

FH Zentralschweiz